

7.2.97

„Quelle C“ war Agent

■ Belastungszeuge im Mykonos-Prozess offenbart seine Identität

Berlin (dpa) – Die Schlüsselfigur im Berliner Mykonos-Prozess – die sogenannte „Quelle C“ – hat gestern erstmals öffentlich seine Identität als früherer Geheimdienstmitarbeiter und Geheimdiplomats Irans preisgegeben. Überraschend nannte der 39-jährige vor dem Berliner Kammergericht seinen Namen: Abolghasem Meshabi. Er gab auch Details zur Freilassung des in den Jahren 1987 und 1988 im Libanon als Geisel festgehaltenen Höchst-Managers Rudolf Cordes bekannt. Er untermauerte damit Angaben zu seiner eigenen Biographie. Die war von seiten der iranischen Regierung angezweifelt worden, nachdem Meshabi im Herbst letzten Jahres als Zeuge der Anklage unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Mykonos-Prozess ausgesagt hatte. Er hatte dabei die iranische Regierung schwer belastet. Das iranische Außenministerium hatte daraufhin der Bundesregierung ein mehrseitiges Dossier zukommen lassen, in dem Meshabis Mitarbeit im iranischen Geheimdienst bestritten

wird und ihm zudem mehrere Betrugsdelikte zur Last gelegt werden. Die dafür mitgesandten Belege werden allerdings von seiten der Nebenklage als kaum beweisträchtig eingeschätzt.

Wie Meshabi gestern dem Gericht erläuterte, hatte er 1987 und 1988 für den Iran Geheimverhandlungen mit deutschen Politikern über die Freilassung geführt. Nach seiner Darstellung sei Bedingung Teheräns für ein Ende der Geiselnhaft die Entlassung eines der in Deutschland inhaftierten Hamadi-Brüder gewesen. Er habe Gespräche mit den SPD-Politikern Erhard Eppler, Hans Koschnick, Hans-Jochen Vogel und Hans-Jürgen Wischniewski geführt.

Abbas Hamadi war 1993 aus der Haft entlassen worden. Er war für die Entführung von Cordes im April 1988 zu 13 Jahren Haft verurteilt worden – zu einem Zeitpunkt, als der Manager noch im Libanon festgehalten wurde. Die vorzeitige Entlassung von Hamadi war damals als ungewöhnlich bezeichnet worden.

AA000346

Mykonos-Prozess: Lange Haftstrafen gefordert

BERLIN – Im „Mykonos-Prozess“ um die Ermordung von drei iranisch-kurdischen Oppositionspolitikern und ihrem Dolmetscher hat Oberstaatsanwalt Bruno Jost erneut hohe Strafen beantragt. In einem ergänzenden Plädoyer zu den Ausführungen vom November, die wegen Einflusses des Iran

nicht zu einem Urteil führten (der KURIER berichtete), konzentrierte sich Jost vor dem Kammergericht auf Staatsterrorismus, warf Iran vor den Anschlag geplant und beschlossen zu haben. Für den Iraner Kazem Darabi (37), der das Attentat im Wilmersdorfer Lokal Mykonos am

17. September 1992 im Auftrag von Irans Geheimdienst geplant haben soll, und für den libanesischen Todesschützen Abbas Reyal (29) wurde lebenslange Haft wegen vierfachen Mordes und eines Mordversuchs verlangt. Wegen Beihilfe sollen drei Libanesen verurteilt werden. Youssef Amin (28) soll elf Jah-

re Haft für die Rückendeckung am Tatort bekommen. Mohamed Atris (26) fünf Jahre und drei Monate für Beschaffung eines Fluchtpasses, Atallah Ayad (29) fünf Jahre für Planungsbeteiligung. Darabis Anwalt beantragte Freispruch. Donnerstag plädiert die Verteidigung weiter.

BERLINER KURIER, 15.2.1997

54000345